

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen	XVII
A. Einführung	1
I. Gegenstand der Untersuchung	1
II. Fragen und Ziele	3
III. Methodische Vorüberlegung	5
IV. Gang der Untersuchung	6
B. Die Schweiz: Von der Landsgemeinde zur „halbdirekten Demokratie“	9
I. Vorbemerkung	9
II. Entstehung der direkten Demokratie: Kontinuität oder Bruch?	10
III. Direkte Demokratie und/oder Repräsentativsystem	14
IV. Institutionen und Verfahren der schweizerischen Demokratie	17
1. Direkte Demokratie	17
2. Elemente des Repräsentativsystems	19
3. Parteienstaat?	20
V. Voraussetzungen und Schranken der Demokratie	21
1. Öffentlichkeit als „regulatives Prinzip“	21
2. Freiheitsrechte	22
3. Homogenität	23
4. Rechtsstaat und Grundrechte als Schranken der Demokratie? ...	24
VI. Aktuelle Problemlagen	25
1. Konkordanzdemokratie?	25
2. Der Souverän und seine Repräsentanten	27
3. Ausländerstimmrecht und Minderheitenrechte	30
4. „Interessiertes Geld“ und Transparenz	32
VII. Zusammenfassung	33

C. Der Deutsche Bund: Konstitutionelle Monarchie – was sonst?	35
I. Vorbemerkung	35
II. Volkssouveränität	37
1. Ideengeschichtliche Grundlinien: J.-J. Rousseau	37
2. Ohne Volkssouveränität kein Staat (J. Fröbel)	41
3. Volkssouveränität ist nicht Demokratie (Volksherrschaft)	45
a) Gesamtwille, nicht höchste Regierungsgewalt (J. Ch. v. Aretin)	45
b) Gemeinsame Souveränität von Volk und Regierung (C. v. Rotteck, C. Welcker)	46
c) Der Monarch als Repräsentant des unsichtbaren Volkswillens (F. Murhard)	48
4. Volkssouveränität – ein unstimliges und undurchführbares Prinzip (F. J. Stahl)	50
5. Staat als Ordnung der Natur und Gottes (C. L. v. Haller)	52
III. Demokratisches oder monarchisches Prinzip	53
1. Begriffs- und ideengeschichtliche Grundlinien	53
2. Demokratiebegriffe im „Staatslexikon“	56
a) Demokratie ist Volksherrschaft (W. Schulz)	56
b) Demokratie ist nicht Volksherrschaft, sondern Rechtsgleichheit (C. v. Rotteck)	57
c) Die Abdrängung der Demokratie ins Private (K. F. Biedermann)	61
3. Monarchisches oder parlamentarisches Prinzip (F. J. Stahl)	61
4. Konstitutionelles System ohne demokratische Elemente (R. v. Mohl)	65
a) Überwindung des Dualismus durch die parlamentarische Regierungsweise	65
b) Organische Zusammensetzung der Volksvertretung	66
IV. Repräsentation	68
1. Begriffs- und ideengeschichtliche Grundlinien	68
a) Bedeutungen und Strukturen	68
b) Theologische Ursprünge	69
c) Nichtrepräsentierbarkeit der <i>volonté générale</i> (J.-J. Rousseau)	71
d) Vorzüge der repräsentativen Volksherrschaft (E. J. Sieyès)	72
e) Allgemeinrepräsentation, nicht Teilrepräsentation	74
f) E. Burke und die „Virtual Representation“	75
g) The Federalist Papers	77
2. Landständische oder repräsentative Verfassung	80
3. Wer repräsentiert wen oder was?	84
a) Der Monarch als Repräsentant des Nutzens des Volkes (F. B. v. Seckendorff)	84
b) Repräsentation durch Volksvertretungen	86
aa) Dynamische statt mathematischer Repräsentation? (W. T. Krug)	86

bb) Repräsentation der Volksintelligenz (L. H. v. Almendingen)	87
cc) Repräsentation im konstitutionellen System (C. v. Rotteck)	88
dd) „Repräsentation oder Vertretung“ (R. v. Mohl)	90
ee) Repräsentation der Idee des Volkes (F. J. Stahl)	92
c) Repräsentativdemokratie – ein viereckiger Kreis (J. Fröbel) ...	93
V. Zusammenfassung	96
D. Das Kaiserreich: Volkssouveränität und Demokratie – Fehlanzeigen ..	101
I. Vorbemerkung	101
1. Wissenschaftsgeschichtliche Wende	101
2. Volkssouveränität: Vom Staatsrecht in die Allgemeine Staatslehre	102
3. Monarchisches oder demokratisches Prinzip	103
4. Repräsentation wessen durch wen?	105
II. Volkssouveränität	106
1. Staatsabsolutismus, Kommunismus, atomistischer Individualismus (P. Laband)	106
2. Selbstverwaltung statt Volkssouveränität (H. Preuß)	108
a) Rezeption der organischen Theorie O. Gierkes	108
b) „Organisation von unten nach oben“	110
III. Monarchisches Prinzip und Volksvertretung (P. Laband)	111
IV. Repräsentation	113
1. Repräsentation der Einheit des Volkes	113
2. Repräsentation als juristisches Konstruktionselement: Primäre und sekundäre Staatsorgane (G. Jellinek)	116
3. Der Monarch als Repräsentant des Staates (K. Rieker)	119
V. Zusammenfassung	121
E. Glanz und Elend der Weimarer Demokratie	123
I. Vorbemerkung	123
II. Verschwisterung von Demokratie und Nation	127
III. Was ist Demokratie?	129
1. Freiheit oder Gleichheit?	129
2. Die Idee der Freiheit als Bestimmungsgrund der Demokratie (H. Kelsen)	131
a) Bedeutungswandel der Freiheit	131
b) „Mehrheit entscheidet“	132
c) Wertrelativismus und Demokratie	133
3. Einmütigkeit, Irrtum, Diktatur (C. Schmitt)	135

4. Voraussetzungen von Demokratie	137
a) Freiheitsrechte	137
b) Homogenität	139
IV. Was ist Repräsentation?	144
1. Repräsentativ = mittelbar bzw. indirekt	144
2. Volkswillen und Volksgeist (E. Kaufmann)	145
3. Repräsentation bei G. Leibholz und C. Schmitt	146
a) Werkgeschichtliche und biographische Vorbemerkung	146
b) Phänomenologische und theologisierende Betrachtungen	148
c) Begriffselemente von Repräsentation	150
d) Kritik	151
e) Leistungsfähigkeit des idealistischen Repräsentationsbegriffs	153
f) Zwei politische Formprinzipien: Repräsentation und Identität	154
4. Repräsentation – eine handgreifliche Unwahrheit (H. Kelsen) ...	156
5. Bindung der Repräsentanten an den Willen des Volkes (H. Heller)	158
6. Repräsentation der öffentlichen Meinung (H. Preuß)	159
V. Parlament und Parteien	160
1. Parlamentarismus – demokratisch defizitär, aber reformierbar ..	160
2. Parlamentarismus- und Parteienphobien	162
a) Krise des Parlamentarismus (G. Jellinek)	162
b) „Literarischer Schein der Dinge“ (C. Schmitt)	163
c) „Entartung des staatlichen Körpers“ (H. Triepel)	165
d) „Diktatur des Parteiführers“ (O. Koellreutter)	166
3. Unentrinnbarkeit des massendemokratischen Parteienstaats (G. Leibholz)	167
4. Der „Fall Reich“: Repräsentation ohne freies Mandat?	169
VI. Parteiverbote	171
1. Wehrlose Demokratie?	171
2. Legalität und Legitimität	173
3. Ziele oder Mittel?	174
a) Gesetzmäßige Mittel der Machterringung (O. Kirchheimer) ..	174
b) „Verfassungswidrige Ziele“ oder „Neutralität bis zum Selbstmord“ (C. Schmitt)	175
c) Formale oder inhaltliche Legalität (J. Kendziora)	177
VII. Wahlen und Abstimmungen	178
1. Vorbemerkung	178
2. Verhältnis- oder Mehrheitswahlrecht?	179
a) „Miroir de la Nation“ oder „nivellierende Kopfzahldemokratie“	179
b) Minderheitenschutz durch parlamentarischen Kompromiss ..	181
c) „Wunderkraft eines Rechenexempels“	182
d) Wahlrecht des massendemokratischen Parteienstaats	182

3. Das „demokratische Urphänomen“ Akklamation	183
4. Direktdemokratische Elemente der Reichsverfassung	186
a) Entstehungsgeschichte, Systematik, Praxis	186
b) Parlamentarische und plebiszitäre Gesetzgebung	191
c) Finanzwirksame Volksentscheide	194
d) Plebiszitäre Legitimation des Reichspräsidenten	196
e) „Schlechte Erfahrungen von Weimar“	198
VIII. Zusammenfassung	201
F. Der nationalsozialistische Führerstaat – „eine veredelte Art der Demokratie“	207
I. Vorbemerkung	207
II. Demokratische Machterringung?	208
III. Wahlen und Abstimmungen	209
1. Daten und Fakten	209
2. Das „Gesetz über Volksabstimmungen“	211
a) Entstehungsgeschichte	211
b) Vergleich mit der Weimarer Verfassung	211
3. Auf dem Weg zum plebiszitären Führerstaat?	213
4. Entformalisierungen	214
IV. „Führer und Volk als Grundlagen deutscher Demokratie“	215
1. Wirklicher und wahrer Volkswille	215
2. Realpräsenz des Volkes im Führer	216
3. Wandel der Volksabstimmung	217
V. War der nationalsozialistische Führerstaat eine Demokratie?	218
VI. Zusammenfassung	221
G. Das Bonner Grundgesetz – ein wehrhaftes Repräsentativsystem	223
I. Vorbemerkungen	223
1. Verfassungsnormen zum demokratischen Prinzip	223
2. Beitrag der Staatsrechtslehre zur Entstehung des Grundgesetzes	224
3. Staatsrechtslehre und Bundesverfassungsgericht	227
4. Gang der Untersuchung	228
II. Von der bedingungslosen Kapitulation zum Grundgesetz	230
1. Wiederaufbau staatlicher Strukturen „von unten nach oben“ ...	230
2. Parlamentarische Demokratie – was sonst!	231
3. Demokratie ohne Volksabstimmung?	234
a) „Erfahrungen/Lehren von Weimar“ oder „Quarantäne“	234
b) Das Grundgesetz – eine demokratisch legitimierte Verfassung?	240

c) Die „beste Verfassung der Welt“ – ein Provisorium?	241
d) Art. 146 n. F. GG – zu entschärfendes „Destabilisierungspotential“?	244
4. „Wahlen und Abstimmungen“	246
a) „Wahlen“	246
aa) Ausschuss für Wahlrechtsfragen	246
bb) Verhältnis- oder Mehrheitswahlrecht	247
cc) Personalisierte Verhältniswahl	251
dd) Wahlgleichheit und Wahlsystem	252
ee) Überhangmandate und Wahlgleichheit	256
ff) Sperrklausel	259
b) „Abstimmungen“	261
aa) „Kein Monopol für die repräsentative Demokratie“	261
bb) Direktdemokratische Elemente nur nach Verfassungsänderung?	263
c) Mutation von Wahlen zu Abstimmungen?	266
III. Parteienstaatliche, repräsentative oder direkte Demokratie	268
1. Parteien: Begriff, Rechtsstatus, Aufgaben, innere Ordnung, Finanzierung	268
a) Entstehungsgeschichte von Art. 21 Abs. 1 GG	268
b) Parteibegriff und Gründungsfreiheit	269
c) „Zwischen Bürger und Staatsorganen“	270
d) Parteien als Verfassungsorgane?	272
e) Innere Ordnung nach demokratischen Grundsätzen	275
f) Öffentliche Rechenschaft	277
g) Parteienfinanzierung	278
2. Freies und imperatives Mandat	281
a) Dogmatische und verfassungsgeschichtliche Grundlinien	281
b) Entstehungsgeschichte von Art. 38 Abs. 1 S. 2 GG	284
c) Spannungsverhältnis zwischen Art. 21 und Art. 38 Abs. 1 GG	285
3. Plebiszit oder Repräsentation	290
a) Ein einsamer Rufer in der Wüste	290
b) Eine Eloge auf das Repräsentativsystem	291
IV. Wehrhafte/streitbare Demokratie	294
1. Dämme gegen Missbrauch demokratischer Rechte und Verfahren	294
2. Ewigkeitsgarantie des Art. 79 Abs. 3 GG	296
a) Entstehungsgeschichte	296
b) Garantierter Grundsatz „Demokratie“	299
c) Wer ist das Volk?	299
d) „Herrschaft der Toten über die Lebenden“	302
3. Parteiverbot des Art. 21 Abs. 2 GG	303
a) Entstehungsgeschichte	303
b) Dogmatische Konturierung des Parteiverbots	305
aa) Beiträge der Staatsrechtslehre	305

bb) Verbot der SRP	309
cc) Verbot der KPD	311
dd) V-Leute im Parteivorstand der NPD	313
ee) Dogmatischer Neuanfang?	314
c) Keine Staatsknete für die NPD	319
4. „Ein neuer Typ der Demokratie“	321
V. Elemente, Voraussetzungen und Reichweite von Demokratie	327
1. Mehrheitsregel	327
2. Minderheit und Opposition	329
3. Herrschaft auf Zeit	331
4. Kommunikationsfreiheiten	333
5. Ein in der Menschenwürde wurzelndes „Recht auf Demokratie“	337
6. Homogenität	338
7. Bildung	341
8. Soziale Demokratie	343
VI. Der Weg zur Legitimationsdogmatik	345
1. „Partizipation – letzte Chance der Demokratie“	345
2. Staatsrechtliche Kritik der Partizipationsdemokratie	347
a) Repräsentative Demokratie „als eigentliche Form der Demokratie“	347
b) Kritik der direkten Demokratie	348
c) Repräsentation von Ideen und Responsiveness	350
3. Legitimationsdogmatik	352
a) „Herrschaft für das Volk“	352
b) „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“	353
aa) Staatsgewalt	353
bb) Volk	354
cc) „Ausgehen“	355
c) Demokratische Legitimation der funktionalen Selbstverwaltung	357
aa) Ausfall der personell-demokratischen Legitimation	357
bb) Korrekturen und Abhilfen der Legitimationsdefizite	358
d) Selbstverwaltung – ein Realisationsmodus von Demokratie! ..	359
e) Regelanforderungen an eine mitgliedschaftliche demokratische Legitimation	362
aa) Repräsentanz aller irgendwie Betroffenen?	362
bb) Interessenhomogenität?	363
cc) Angemessene Repräsentanz der betroffenen Interessen ...	364
dd) Friedenswahlen	365
f) Demokratische Legitimation durch effektive Durchsetzung des Volkswillens	366
aa) Zwei Organisations- und Legitimationsformen von Selbstverwaltung	366
bb) Neutralisierung und Integration von Interessen	367

4. Neujustierungen	369
a) Parlamentarische Kontrolle statt individueller Einsetzungsakte	369
b) Wesentlichkeitstheorie und vorbehaltsrechtliches Bestimmtheitsgebot	370
VII. Reparaturversuche und Reformvorschläge	372
1. „Desintegration durch Demagogen“ (1976)	372
2. Keine „Bürgerbeteiligung/Plebiszite“ im wiedervereinigten Deutschland (1990–1993)	373
3. Ausbau der Volksgesetzgebung in den Bundesländern	374
4. „Das ist Populismus“ (2002)	375
5. Reformvorschläge aus der Staatsrechtswissenschaft	376
VIII. Zusammenfassung	378
H. Demokratie in der Europäischen Union	387
I. Vorbemerkung	387
II. Von der monistischen zur dualen demokratischen Legitimation	388
III. Unionsrechtliche Demokratiebegriffe	390
1. Primärrechtlicher Normenbestand	390
2. „Nichtübertragungsgrundsatz“	391
3. Input und Output	392
4. Gemeineuropäischer Kern von Demokratie	393
IV. Demokratiedefizite der EU	394
1. Defizite des EP	394
2. Öffentlicher Diskurs und Identität	396
3. Demokratie ohne Demos?	397
4. Konstitutionalisierung als „eigentliches Demokratieproblem der EU“	399
V. Abhilfen und Rechtfertigungen durch Abwägung und Kompensation	400
1. Vollparlamentarisierung	400
2. Sitzkontingente und Staatengleichheit	401
3. Ewiger Kampf zweier Seelen in einer Brust	402
4. Rechtfertigung durch Output	403
a) Rechtfertigungsfähigkeit von Output-Überlegungen	403
b) Wohlstand und Effektivität	404
c) Expertokratie	405
d) Governance	406
e) Menschenrechte	407
f) Individuelle Selbstbestimmung	408
g) Demokratischer Input und rechtsstaatlicher Output	409
5. Einführung direktdemokratischer Verfahren	410
6. Zwei komplementäre demokratische Legitimationsstränge	412

VI. Verbot einer „schleichenden Verstaatlichung der EU“	415
VII. Zusammenfassung	418
I. Schluss und Ausblick	421
I. Deutsche Besonderheiten?	421
1. Demokratie – ein „Schmerzenskind“ der Staatsrechtslehre?	421
2. Idiosynkrasien?	422
3. Sehnsucht nach „massiver Umzäunung“	424
II. Begriffe, Elemente, Voraussetzungen und Formen von Demokratie	427
1. Wahlrechtsgleichheit und kollektive Freiheit	427
2. Minderheit und Mehrheit	428
3. Direkte und indirekte Demokratie	429
4. Repräsentation	430
a) Wahrer, nicht wirklicher Volkswille	430
b) Repräsentative Demokratie – ein Oxymoron	431
5. Volkssouverän und genossenschaftlicher Demokratiebegriff ...	432
III. Drei Grundregeln	435
1. Demokratie – eine Entscheidungsmethode, kein Wunschzettel ..	435
2. Demokratie ist Formenstrenge	437
3. Gemischte Demokratie statt Repräsentativsystem	439
Literaturverzeichnis	445
Sachregister	475
Personenregister	485